

**Predigt (Atl. Lesung Sacharja 9, 9-10)**

*<sup>9</sup>Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. <sup>10</sup>Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.*

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

Zeit für Neues sei es, so hört und liest man immer wieder: Und genau wie es wechselnde Modetrends gibt, die es ja geradezu verbieten, z.B den Mantel vom vorletzten Jahr noch einmal anzuziehen, so werden uns jedes Jahr auch neue Trendfarben für den Weihnachtsschmuck ans Herz gelegt: Mal pink, mal türkis, mal glitzernd oder eher matt.

Womöglich ist es meiner männlichen Einfalt geschuldet, hier nicht immer auf der Höhe der Zeit so sein, oder es liegt an meiner Frau, die als gebürtige Dresdnerin gerade an den Festtagen großen Wert auf feste Traditionen legt. Das Alte kommt da zu hohen Ehren:

Schwibbogen und Herrnhuter Stern, Bergmann und Engel, ein Räuchermännchen noch aus Kindheitstagen – sie alle waren über lange Monate gut verwahrt und kommen jetzt wieder ans Licht. Im Alltag haben sie keinen Platz, aber in diesen Wochen wollen wir uns wieder an ihnen erfreuen, so wie jedes Jahr: Oft ist es eine Freude, die zurückschaut und mit leiser Wehmut Erinnerungen lebendig werden lässt an besonders schöne, eindrückliche Winterabende, mit bestimmten Menschen und in Lebensphasen, in denen so vieles noch so anders war!

Altes kommt zu hohen Ehren auch in Form unseres Predigttextes: Über 300 Jahre vor Jesu Geburt verlieh der Prophet Sacharja seiner begründeten Glaubenshoffnung diese Worte: Dass es – Gott sei Dank! – absehbar anders wird und eine neue Zeit anbricht, dass ein besonderer König über die Welt herrschen wird – ganz anders, als es so viele Herrscher in der Welt sonst tun. Er teilt diese Hoffnung, diese Vision mit anderen alttestamentlichen Propheten aus anderen Zeiten: Ein unsichtbares Band verbindet sie über die Jahrhunderte, bis hin zu den altbekannten Advents- und Weihnachtsliedern unserer Tage (auch wenn die Zitate darin vielleicht nicht immer jedem bewusst sind).

Und natürlich begegnet uns diese Glaubenshoffnung auch im Neuen Testament: Als Maria, schwanger mit Jesus, auf einem Esel nach Bethlehem zieht. Eine junge Frau, für die das Wort eines Engels alles veränderte, mit Joseph, ihrem Verlobten, der auffällig still an ihrer Seite ist. So richtig begriffen haben sie, ihre Familie und alle um sie herum die Ereignisse jener Tage erst viel später: Als Jesus, Gottes Sohn, in Jerusalem einzieht, auf einem Esel, wie es bei Sacharja steht, und gefeiert und verehrt wie ein König.

Doch Jesus war und ist ein besonderer König. Das Volk, das ihm damals zujubelte, es kannte die Prophezeiungen des Sacharja und ging davon aus, dass dieser König es ihren Feinden zeigen würde, nach Altväter Sitte: Mit Vernichtung und Unterwerfung, und dass sein Friedensreich gegründet sein würde in der Macht des Stärkeren, wie gewohnt.

Gewaltphantasien haben bei uns Menschen zu allen Zeiten Konjunktur: Kein Jahr, kein Winter, in dem nicht Frieden gebrochen, Heimat zerstört und Leben ausgelöscht wird. Der Krieg war nie weg, er war höchstens woanders, außer Sicht- und Hörweite, und ist nun wieder beängstigend nahegerückt.

Da von Freude zu predigen, die keiner rohen Siegerlaune entspringt und auch nicht naiv die Augen vor der Welt verschließen will, fällt schwer. Unverständnis war daher auch die häufigste Reaktion, der sich Propheten zu allen Zeiten ausgesetzt sahen. Die Einladung zur Freude der Advents- und Weihnachtszeit anzunehmen und sich darauf einzulassen, das ist für uns weit schwieriger, als unsere Wohnung entsprechend herzurichten und zu schmücken.

Wer weiß, was uns noch bevorsteht – man hört und liest ja so einiges! Noch ist nicht aller Tage Abend! Nur einen Spalt weit öffne ich das Fenster meiner Hoffnung, um zu schauen – und schließe es schnell wieder, damit die wohlige Wärme nicht entweicht.

Jesus, der Sohn Gottes, auf dessen Geburt wir in den vier Adventswochen zugehen, er kannte seine „Pappeneimer“ – er wusste, aus welchem Holz wir Menschen geschnitzt sind, dass unsere Hoffnung groß ist in der Theorie und klein ist, wenn es drauf ankommt. Er lebte als Mensch unter Menschen, wurde gefeiert und verachtet, bewundert und beschimpft, und er wusste nur allzu gut: Nur Gott kann uns und diese Welt noch retten.

Vergangenen Sonntag gingen viele auf den Friedhof zu den Gräbern ihrer Lieben. Da wurden Gestecke abgelegt, Grabkerzen entzündet, Schmerz und Trauer bekamen Raum und mussten nicht im Verborgenen bleiben. Heute, keine Woche später entzünden wir die erste Kerze am Adventskranz, als Hoffnungszeichen in dunkler Nacht, als Vorahnung einer großen Freude, die sich noch gar nicht recht fassen lässt. Das ist kein Gegensatz:

Wir stehen auf der Brücke zwischen gestern und morgen. Wir sind gezeichnet von den Wunden dieser Welt, den Schmerzen, die wir und andere bis heute fühlen und einander zufügen, und getragen von einer Hoffnung, die vielleicht nicht viel hermacht und auch nicht mit der Mode geht – aber die uns nicht stehenbleiben und bitter werden lässt, sondern den Blick hebt und auf den vertraut, der der Höchste heißt und der uns nahe sein will. Dessen Ankunft wir ohne Furcht, sondern mit Freude erwarten und feiern in der Verbundenheit von Jung und Alt, Tradition und Moderne, mit Menschen überall auf dieser Welt.

Siehe, dein König kommt zu dir: Dein König, weil er beherrscht, woran so viele scheitern, weil er voll Liebe ist, wo manche Herzen kalt und eng sind, und seine Gerechtigkeit übt, wo oft nur Vergeltung gesucht wird. Dein König, der ein Licht aufgehen lässt über denen, die im Dunkel wohnen und auf einen neuen Tag hoffen. Ein neuer Tag – nach dem jüdischen Verständnis beginnt er bereits nach Einbruch der Dunkelheit. Ich lade sie ein, offen zu sein für die frohe Botschaft vom Kommen Gottes, die Freude darüber mit uns zu teilen und wünschen Ihnen einen gesegneten 1. Advent!

Amen.

EG 16, 1-4 Die Nacht ist vorgedrungen